

Vision und Realität: Die komplementäre Beziehung zwischen Agrarökonomie und Agrarsoziologie

Vision and reality: The complementary relationship between economics and sociology in agriculture

Stefan VOGEL

Zusammenfassung

Der Beitrag beschäftigt sich mit Berührungsflächen zwischen Agrarökonomie und Agrarsoziologie vor dem Hintergrund zweier wichtiger Arbeitsgebiete, nämlich der Globalisierungsperspektive und der Lokalisierungsperspektive. Für die Agrarsoziologie bedeutet die verstärkte Arbeit an Themen der Globalisierung nicht nur eine Themenausweitung und Internationalisierung des Blickwinkels dieser traditionell auf das Lokale orientierten Disziplin, sondern eine Integration ökonomischer Ansätze in die Methodologie. Für die Agrarökonomie bedeutet die Lokalisierungsperspektive eine stärkere Berücksichtigung der sozialen Einbettung von Alternativen und Innovationen und damit eine Ausweitung um Methoden und Ansätze der Agrarsoziologie. Die Darstellung von gegenseitigen Bedürfnissen von Agrarökonomie und Agrarsoziologie anhand der beiden modernen thematischen Arbeitsperspektiven zeigt auf, dass es sich nicht mehr um einfache interdisziplinäre Schnittstellen und Berührungsflächen handelt, sondern um eine Auflösung traditioneller Disziplinengrenzen.

Schlagworte: Agrarökonomie, Agrarsoziologie, Interdisziplinarität, Globalisierung, Lokalisierung

Summary

The paper contributes to the discussion of complementary exchanges between agricultural economics and agricultural sociology. The reflections are based on methodological needs that stem from growing research perspectives in the issues of globalisation and localisation. On the one hand researching in globalisation for agricultural sociology does not mean only a broadening of views, but also an integration of approaches of economics to its methodology. On the other hand a research in localisation issues for agricultural economics means a stronger integration of the question of social embeddedness of economic alternatives to its analysis. Thus, we do not discuss about areas of contact between the disciplines, but rather about abandoning disciplinary borders altogether.

Keywords: agricultural economics, agricultural sociology, inter-disciplinarity, globalisation, localisation

Das heurige Tagungsthema der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie lautet „Agrarökonomie zwischen Vision und Realität“. Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit den Berührungsflächen von Agrarökonomie und Agrarsoziologie im Spannungsfeld einer Vision von zukünftig wichtigen Forschungsinhalten. Versteht man „Vision“ als Zugehen auf Wünschenswertes, aber auch Erreichbares (vgl. ZECHNER, 2005), dann kann man die Differenz zwischen der Realität, also der gegenwärtigen Situation, und einer Vision als überbrückbar betrachten. So ist es etwa möglich, aufgrund des international aktuellen Themenspektrums der Agrarsoziologie darüber nachzudenken, was die Agrarsoziologie auf der einen und die Agrarökonomie auf der anderen Seite bei der wünschenswerten Bearbeitung wichtiger aktueller Inhalte voneinander profitieren können oder welche Hindernisse dazu zu überbrücken sind. Das erwähnte international aktuelle Themenspektrum des Faches Agrarsoziologie liefert das Diskussionsmaterial, daher ist es in einem ersten Schritt notwendig, auf einzelne Arbeitsperspektiven dieses Spektrums einzugehen.

1. Arbeitsperspektiven der Agrarsoziologie

In den siebziger Jahren hat sich die deutschsprachige Agrarsoziologie von der auch in den Sozialwissenschaften dominanten Modernisierungsideologie und schließlich auch von einer konservativen Agrarideologie durch a) die Änderung des Themenspektrums, b) die Einbeziehung eines gesellschaftlichen Bezugs der Fragestellungen und c) durch eine stärkere theoretische Fundierung emanzipiert (vgl. PEVETZ, 1999; PONGRATZ, 1996).

Das heutige internationale Themenspektrum der Agrarsoziologie lässt sich – den Inhalten internationaler Zeitschriften folgend – im wesentlichen zu vier Arbeitsperspektiven der Agrarsoziologie, nämlich der Globalisierungs-, der Lokalisierungs-, der feministischen - und der umweltsoziologischen Perspektive verdichten (vgl. VOGEL, 2000).

- Die *Globalisierungsperspektive* analysiert das Kräftespiel der internationalen Akteure. Dies sind vor allem – mit steigender Bedeutung – die transnationale Ernährungsindustrie, die internationalen Einrichtungen, die Umweltbewegung und der Konsumentenschutz sowie – mit sinkender Bedeutung – der Nationalstaat, die nationalen Interessensvertretungen und das nationale korporatistische System.
- Was ist die Antwort der landwirtschaftlichen Haushalte auf Einflüsse aus diesem Kräftespiel und wie werden sie sich entwickeln? Die *(Re)lokalisierungsperspektive* trägt durch die Analyse der Anpassungs- und Widerstandsstrategien der Haushalte und der Einbettung dieser Strategien ins soziale Umfeld zur Klärung dieser Frage bei.
- Die *feministische Perspektive* erforscht die innere Dynamik der Haushalte und ihre Interdependenz mit Ideologien und sozio-ökonomischen Entwicklungen auf der Basis der Kritik des Patriarchats.
- Die *umweltsoziologische Perspektive* klärt die Frage, wie es im naturextrahierenden Beruf der Landwirtschaft mit dem Verhältnis zwischen instrumenteller Sicht der Natur und Werten der Naturerhaltung bzw. des pfleglichen Umgangs mit der Natur bestellt ist und wie diese Orientierungen ins alltägliche Verhalten und soziale Umfeld eingebettet sind.

Das Tagungsthema „Agrarökonomie zwischen Vision und Realität“ rückt die Globalisierungs- und die Lokalisierungsperspektive in den Mittelpunkt der weiteren Betrachtungen, da in diesem Themenbereich die stärksten komplementären Beziehungen zwischen Agrarökonomie

und Agrarsoziologie bestehen. Was sind die spezifischen Schnittstellen zwischen beiden Wissensgebieten innerhalb der beiden Arbeitsperspektiven und was bedeuten diese Schnittstellen für das jeweils eine und dann andere Fach? Die folgenden Ausführungen beschäftigen sich mit ausgewählten Aspekten dieser Frage.

Da die Globalisierungsperspektive einen relativ neuen Arbeitsbereich für die österreichische Agrarsoziologie darstellt, soll im nächsten Kapitel dieser Themenbereich aus dem Blickwinkel der Agrarsoziologie betrachtet werden: Was bedeutet die Verstärkung dieses Themenbereichs für diese Disziplin?

Da sich die Agrarökonomie mit der Einkommensseite des landwirtschaftlichen Haushalts intensiv beschäftigt, wird im 3. Abschnitt bei der Diskussion der (Re)lokalisierung von ihr ausgegangen: Was muss die Agrarökonomie zusätzlich beachten, wenn sie im Sinne einer Lokalisierung arbeitet, das heißt die Umsetzung sinnvoller lokaler Innovationen in der Landwirtschaft fördern möchte? Was ist – ausgehend von einem traditionellen Fachbezug – in die Richtung dieser Vision zu überbrücken oder zu integrieren?

2. Die Globalisierung als Thema der Agrarsoziologie

Die seit Beginn der neunziger Jahre in Wirtschaft und Gesellschaft verstärkt spürbaren Entwicklungen im Rahmen der globalen Transformationsphase bedeuten für die Landwirtschaft weitere Impulse in die Richtung der Produktstandardisierung, ein Zerschneiden des nationalen Zusammenhanges zwischen Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie sowie einen verstärkten Einfluss der Strategien der Unternehmen des Agro-Food-Komplexes auf Politik und Agrarentwicklung. In der nationalen Agrarpolitik wird die Regelungsintensität zurückgenommen und an internationale Einrichtungen abgegeben. Parallel mit der Beseitigung von Handelshemmnissen erfolgt eine Umorientierung der Politik weg von Mengen- und Preisregelungen und hin zu Direktzahlungen sowie zu einer agrarischen Regionalpolitik und zu Innovationsförderungen.

Im Rahmen der Globalisierungsperspektive werden in Zukunft u.a. folgende Fragenbereiche der agrarsoziologischen Forschung von Interesse sein:

- *Wer wird in Zukunft Partner der Landwirtschaft sein?* Mit dem Rückgang der Bedeutung der „alten“ Parteien und traditioneller Interessensvertretung, stellt sich die Frage, wie sich die Neuen Sozialen Bewegungen zu Fragen der Agrarentwicklung und der Agrar- und Ernährungspolitik verhalten. Hier ist vor allem von einer steigenden Bedeutung der Nichtregierungsorganisationen im Bereich des Umweltschutzes, aber auch des Konsumentenschutzes und der Fragen der Ernährungssicherheit (Food Safety) auszugehen. Welche Teile der Umweltbewegung werden etwa Partner der Anliegen einer klein- und mittelbetrieblichen Agrarstruktur sein? Wie werden sich Innovationen der Umweltbewegung und die Art und Weise ihrer internationalen Vernetzung auf die Agrarpolitik und auf die Strategien der Ernährungsindustrie und damit auf Agrarentwicklung und landwirtschaftliche Haushalte auswirken? Wie läuft der Einfluss des internationalen Umwelt- und Konsumentenlobbyings bei Agrarkrisen (z.B. BSE-Skandal, Dioxin in Futtermitteln)?
- *Wie werden internationale Agrarpolitik und Agrarentwicklung durch die dominanten Segmente des agroindustriellen Kapitals herausgefordert?* Hier sind Unternehmensstrategien (Lobbying, flexible Akkumulation, globale Ressourcensuche, internationale Netzwerke) im Hinblick auf ihren Einfluss sowohl auf (a) die Politikgestaltung sowie (b) auf die Entwicklung der Strukturen der Ernährungsindustrie und der Landwirtschaft von Interesse.
- *Wie sieht die Prognose des Ergebnisses des Zusammenspiels der bisher diskutierten Akteure für die Entwicklung der Landwirtschaft und damit der landwirtschaftlichen Haushalte in ganz bestimmten Regionen aus?*¹ Mit steigender Bedeutung sind diese Akteure die internationalen Einrichtungen, die Nichtregierungsorganisationen und die Ernährungsindustrie sowie mit sinkender Bedeutung der Nationalstaat. Eine besondere Rolle spielen im Rahmen dieser Fragestellung die bevorstehenden Änderungen in verschiedenen Produktkategorien (z.B. weitere partielle Zurücknahme von Marktordnungen) und/oder Politikoptionen (z.B. Ostöffnung der EU).

¹ Diese Frage stellt bereits den Übergang zur (Re)lokalisierungsperspektive dar – siehe Abschnitt 3.

Mit den beschriebenen Charakteristika der Globalisierungsperspektive stellt diese für die österreichische Agrarsoziologie sowohl

- (a) eine inhaltliche Erweiterung des Faches, wie auch
- (b) eine notwendige Integration von ökonomischen Ansätzen in die Methodologie und
- (c) eine Internationalisierung des Blickwinkels des Faches dar.

Während sich die Internationalisierung des Blickwinkels aus dem internationalen Betätigungsfeld der Akteure ergibt, ist die Stärkung der Methodologie mit ökonomischen Ansätzen gleichzeitig mit der inhaltlichen Erweiterung des Faches um den Gegenstandsbereich des Ernährungskomplexes gegeben. Weil in den Umfang des Faches Agrarsoziologie in einem solchen Verständnis auch Strategien und Strukturen der Ernährungsindustrie sowie moderne Konsumentenrisiken (Food Safety) einbezogen sind, haben wir es eigentlich mit einer inhaltlichen *Erweiterung des Faches* von der Agrarsoziologie zur *Agrar- und Ernährungssoziologie* zu tun (Sociology of Agriculture and Food).

Wegen ihrer bisherigen Unterbewertung in Österreich und aufgrund des bevorstehenden weiteren Einflusses globaler Transformationsprozesse auf unsere Wirtschaft und Gesellschaft, wird die Globalisierungsperspektive und damit eine *Verbindung von Ökonomie und Soziologie* in Zukunft an Bedeutung gewinnen.

3. Die (Re)lokalisierung als Thema der Agrarökonomie

Die (Re)lokalisierungsperspektive ist in der Betrachtung als Gegenüber der Globalisierungsperspektive die traditionelle Position in der Agrarsoziologie. Da diese Perspektive in der österreichischen Agrarsoziologie insbesondere mit der Analyse verschiedenster Aspekte des landwirtschaftlichen Haushalts bereits relativ stark verankert ist und auf der anderen Seite es eine wichtige Aufgabe der Agrarökonomie ist, innovative Alternativen für die Landwirtschaft in entwicklungsschwachen Gebieten zu erarbeiten, soll hier die Differenz zwischen Vision und Realität aus der Sicht der Agrarökonomie diskutiert werden.

Der wirtschaftliche Entwicklungsprozess hat trotz partieller Wirkung autonomer ökonomischer Ausgleichstendenzen und trotz großer Anstrengungen der Regionalpolitik empirisch aufgezeigt, dass Regionen und Teilräume mit relativ hohem Agraranteil und vergleichsweise niedrigen Niveaus bei verschiedenen gebräuchlichen Entwick-

lungsindikatoren, ein bleibendes regionales und globales Phänomen darstellen.

Im Hinblick auf die sich ändernden Realbedingungen für die Landwirtschaft kann die Relokalisierungsperspektive auch explizit als „politische“ Antwort auf die Einflüsse der Globalisierung gesehen werden. Als solche möchte sie auf der Seite der politischen Relevanz eine Entwicklung zu einer stärker lokal diversifizierten Landwirtschaft und Agrarstruktur fördern. In diesem Sinne sind jene Faktoren zu untersuchen, die zu einer Diversifizierung und Verstärkung lokaler Strukturen durch kleinräumige Alternativen und Innovationen sowie durch neue Formen der Zusammenarbeit von Bäuerinnen und Bauern untereinander und mit anderen führen.

Ein wichtiger Forschungsbereich der Agrarökonomie ist die Erarbeitung von Produkt- und Marktinnovationen als regionale Einkommenschancen für die Menschen im ländlichen Raum. Welche Probleme entstehen bei der Umsetzung dieser Aufgabe? Unter Anwendung hervorragender ökonomischer und technischer Analyse werden Neuerungen vorgeschlagen, die Einkommensverbesserungen für landwirtschaftliche Betriebe bringen würden. Diese vorgeschlagenen Neuerungen – oder noch besser: Innovationen – berücksichtigen oft auch endogene Potentiale, also vorhandene Kenntnisse von Menschen im ländlichen Raum, die brach liegen und auf ihren sinnvollen Einsatz warten. Weiters beziehen diese Arbeiten immer häufiger die Verflechtungen zwischen Wirtschaftsbereichen in ländlichen Räumen in die Analyse ein und schlagen so genannte integrierte, sektorübergreifende Alternativen vor. Mit diesen zwei Aspekten sind bereits grundlegende Charakteristika einer universitären Forschung genannt, die sich um die ländliche Entwicklung bemüht. Trotzdem wundern wir uns immer wieder, wenn nach solchen Forschungsprojekten die vorgeschlagenen, ökonomisch sinnvollen Innovationen in der Praxis nicht gedeihen. Aus diesem Grunde werden anschließend wichtige Faktoren herausgearbeitet, welche sich immer wieder als Umsetzungsprobleme oder -defizite für ökonomisch sinnvolle regionale Innovationen herausstellen. Vielfach sind damit Bereiche angesprochen, die nicht explizit im enger abgegrenzten Forschungsauftrag des Auffindens und Durchrechnens von Alternativen vorkommen, sondern in der regionalen sozialen Situation gegeben sind, auf welche die Alternativen dann treffen. Die Berücksichtigung dieser Erfolgshemm-

nisse stellt eine weitere Umsetzung von Lokalisierung dar. Im Anschluss werden jene Bereiche vorgestellt, die bei der agrarökonomischen Arbeit an lokalen Alternativen meist vernachlässigt werden bzw. sich als problematisch darstellen.

3.1 Haushaltsstrategien

Wenn die Analyse betrieblicher oder agrarstruktureller Gegebenheiten und der relevanten Märkte eine Alternative als angebracht erscheinen lässt, heißt es noch nicht, dass sie auch in Angriff genommen wird. Das Ergreifen von Alternativen durch Bäuerinnen und Bauern und ihr Erfolg ist auch wesentlich davon abhängig, wie diese zu den einzelnen Strategien der Haushaltsmitglieder passen. Man sollte nicht den Fehler begehen, Strategien mit Strukturen zu verwechseln. Natürlich hängen auf der einen Seite Agrarstrukturen mit Strategien zusammen, da Strukturen als Potentiale Strategien erst ermöglichen und andere unterbinden. Strategien sind aber auch das Ergebnis individueller Lebenskonzepte und Lebensbilder, die innerhalb ähnlicher Strukturen beträchtlich variieren können. Eine besonders große Rolle spielen die Haushaltsstrategien, wenn es nicht um einzelbetriebliche Alternativen, sondern um kooperative oder lokale Ansätze geht, in denen mehrere landwirtschaftliche Betriebe und Familien zusammenarbeiten. In diesem Fall ist es für das Gelingen der gemeinsamen Unternehmung ganz wesentlich, dass in der Gruppe nicht zu unterschiedliche Strategien und damit auch zu verschiedene mittel- bis längerfristige Interessen vorliegen, welche die einzelnen LandwirtInnen mit dem Projekt verfolgen. Natürlich werden alle Mitglieder der Projektgruppe eine Einkommenssteigerung erwarten. Aber während die Alternative für den einen Betrieb lediglich eine Übergangslösung zu einer anderen Form der Erwerbskombination oder ein Ventil für Restposten sein mag, kann sie für den anderen Betrieb strategisch das Rückgrat der weiteren Betriebsentwicklung bedeuten. Was wir für die Umsetzung sinnvoller Alternativen brauchen, ist die analytische und deskriptive Erfassung der Haushaltsstrategien für eine bestimmte lokale Alternative. Das Aufzeigen der Haushaltsstrategien, die ökonomisch sinnvolle Innovationen begünstigen oder erschweren, ist daher eine wissenschaftliche Projektaufgabe im Sinne des Konzepts der Lokalisierung.

3.2 Kooperative Ansätze

Gerade in entwicklungsschwachen ländlichen Regionen ist es oft so, dass der Einzelbetrieb zur Realisierung bestimmter Innovationen zu weit vom Markt entfernt ist oder das etwa bei gegebenen großen Marktchancen ein gemessen an den Möglichkeiten des Einzelbetriebes zu hoher Investitionsbedarf besteht. Eine lokale Innovation ist dann erst unter der Voraussetzung der Zusammenarbeit von landwirtschaftlichen Betrieben möglich. Einer Reihe von Betrieben mit innovationsrelevanten endogenen Grundlagen und gleicher Strategiekompatibilität der Innovation ist oft erst durch die Zusammenarbeit untereinander in der Folge auch die Zusammenarbeit mit nachgelagerten Bereichen, sowie eine weitere Be- und Verarbeitung eines Produktes aufgrund der Ressourcenzusammenfassung, eines größeren Angebots und besserer Arbeitsteilung, möglich. Kurzum: Kooperative Ansätze führen stärker als isolierte Versuche in die Zielrichtung einer Integrierten Ländlichen Entwicklung, wie sie heute auch durch europäische Programme forciert wird und schaffen vielfach ein breiteres regionales Einkommen. Die Perspektive der Relokalisierung kann hier im Rahmen der Analyse von Produktions- und Vermarktungschancen solche Kooperationsmöglichkeiten systematisch aufzeigen.

3.3 Hemmnisse im sozialen Umfeld von Innovationen - Fach- und Machtpromotoren

Nehmen wir an, dass die ProjektmitarbeiterInnen einer durch ein agrarkonomisches Projekt vorgeschlagenen Produktionsalternative selbst, ob in der Familie oder in der Gruppe, eine bestimmte Initiative unterstützen. Wenn es um den Erfolg in der Projektumsetzung geht, ist es aber auch ganz wichtig, welche Interessen andere Personen, Gruppen und Einrichtungen im Hinblick auf das Projekt aufweisen. Denn, wenn sie vom Projekt positiv oder negativ betroffen sind, und auch noch Ressourcen zum Projektgelingen oder zur Projektverhinderung einsetzen können, dann "steht und fällt" die Innovation auch mit diesen Personen oder Einrichtungen.

Nehmen wir ein Beispiel: Wir haben unter Berücksichtigung der Marktchancen für eine abgegrenzte Region mit kleinstrukturierten Bedingungen und Überwiegen der Grünlandwirtschaft einige kooperative Alternativen für die landwirtschaftlichen Betriebe in der Fleisch-

produktion aufgezeigt. Im Gesamtkonzept haben wir Zusammenarbeitsmöglichkeiten mit regionalen Tourismusbetrieben, einem Schlachthof, dem Einzelhandel und dem Fleischergewerbe vorgestellt. Auf der das Projekt unterstützenden Seite finden sich einige Bäuerinnen und Bauern, einige Vertreter der politischen Interessensverbände, zwei Fleischereibetriebe, eine Einzelhandelskette und eine Reihe von Gastronomiebetrieben in der Region. Auf der Gegenseite haben wir die Obleute der Milchviehzuchtverbände, weil unter anderem Einkreuzungen von Fleischrinderrassen und Neuaufnahmen von Produktionsrichtungen vorgeschlagen werden, von denen man sich einen Bedeutungsverlust des eigenen Verbandes erwartet. Aus ähnlichen Gründen wollen die Viehzuchtverbände auch untereinander nicht zusammenarbeiten, womit die Chance einer bedeutenden Kostensenkung für die Viehaufbringung in der Region ungenützt bleibt. Weiters haben wir als Gegner auch eine Reihe von Bäuerinnen und Bauern, den genossenschaftlichen Viehhandel und den Schlachthof, weil sich diese Gruppen von ihren Obleuten überzeugen lassen. Teile des Fleischergewerbes, das sich von einer Zusammenarbeit nichts erwartet, haben wir wegen zu erwartenden Geschäftsverlustes als Gegner. Der private Viehhandel ist gegen solche Initiativen, weil es größere Spannen beim Handel mit Fleisch aus anderen Regionen gibt. Schließlich verhalten sich einigen Gastronomiebetriebe und der Einzelhandel sowie die Konsumenten indifferent. Die Konsumenten können ihr "voting by feet" noch nicht ausüben, weil das Angebot noch nicht da ist. Wie zu erkennen ist, kann eine für landwirtschaftliche Haushalte ökonomisch sinnvolle und gut durchgerechnete Initiative der Region in die Richtung der Qualitätsfleischproduktion scheitern, weil es starke gegenläufige Interessen gibt.

Das Beispiel soll illustrieren, dass es innerhalb der Lokalisierungsperspektive in der agrarökonomischen Analyse eine Aufgabe ist, für das Projekt förderliche und hemmende Interessen zu identifizieren, sowie auch die damit zusammenhängenden Kosten und Nutzen der regionalen Projektumsetzung für betroffene Personen und Gruppen in der Region zu quantifizieren oder zumindest ordinal zu reihen. Weiters soll eine Projektbegleitung eine interessenbezogene Abstützung des Projekterfolges sicherstellen. Die steigende Bedeutung solcher zusätzlicher Forschungs- und Beratungsaufgaben zeigt einerseits die laufende Umorientierung der Agrarpolitik zu einer regionalen

(Agrar)Politik und insgesamt zur Förderung endogener Entwicklung. Damit zusammenhängend schlagen auch z.B. erste Evaluierungsergebnisse von LEADER solche Anstrengungen als Teil der Projektarbeit vor.

Die Diskussion der Rolle von Fach- und Machtpromotoren hängt sehr stark mit den soeben besprochenen heterogenen Interessen zusammen, nur konzentrieren wir uns hier auf die Projektbefürworter. Wie das Promotorenmodell von WITTE (1988) zeigt, braucht jede Neuerung zumindest eine Fachpromotorin oder einen Fachpromotor, der oder die eine Innovation in inhaltlicher Kompetenz durch objektspezifisches Wissen intensiv fördert und zumindest eine Machtpromotorin oder einen Machtpromotor, welche oder welcher die Innovation durch "hierarchisches Potential" (WITTE, 1988, 152) intensiv unterstützt. Diese Tatsachen mögen uns als "selbstverständlich" erscheinen, weil wir sie auch aus der Alltagserfahrung kennen. Aber erst wenn wir diese Tatsache einer systematischen Analyse zugänglich machen, gewinnen wir den nötigen Handlungsraum, um sie ebenfalls "systematisch" zum Gelingen des Projektes einsetzen zu können. Innerhalb der (Re)Lokalisierungsperspektive muss die Projektarbeit von einer großen Bedeutung dieser den Innovationsprozess fördernden "Energieformen" (WITTE, 1988, 151) ausgehen.

4. Schlussbemerkungen

Zwei wichtige und aktuelle Themenbereiche der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus, nämlich die Globalisierungs- und die Lokalisierungsperspektive wurden in diesem Beitrag aus der Sicht der notwendigen gegenseitigen Bereicherung und Überbrückung von Defiziten einmal aus der Sicht der Agrarsoziologie (Globalisierung) und einmal aus der Sicht der Agrarökonomie (Lokalisierung) diskutiert.

Eine wichtige Rolle wird die Globalisierungsperspektive spielen, weil sie in Österreich relativ neu ist. Die Agrarsoziologie wird die mit der verstärkten Internationalisierung ablaufenden Transformationsprozesse und ihre Wirkungen studieren und dabei zu einer Soziologie des Agrar- und Ernährungssystems werden. Die Aufgaben der Agrarsoziologie werden es dabei u. a. erfordern, dass diese wesentlich aus der Methodologie der Agrarökonomie schöpft.

Die (Re)lokalisierungsperspektive zeigt auf kooperativer Basis umsetzbare Innovationen auf und analysiert Haushaltsstrategien. Die Innovation ist kein punktuellere Ereignis, sondern ein Prozess. Die Relokalisierungsforschung findet Strukturen und Interessen, die auf den Innovationsprozess hemmend oder fördernd einwirken und kann die bei diesen Strukturen durch das Projekt entstehenden Kosten und Nutzen schätzen. Sie erstellt ein Profil der Fachpromotorin oder des Fachpromotors und weist auf die Bedeutung einer Machtpromotorin oder eines Machtpromotors hin. Das Projektmanagement nützt aufgrund dieser Information fördernde "Energieformen" zur Umsetzung des Projektes und tritt u. U. mit hemmenden Kräften in Verhandlung, um zumindest deren Neutralisierung zu erreichen. Zu all dem ist ein intensiver Kontakt der Forschung mit den Einrichtungen der Beratung oder des Projektmanagements notwendig. Umsetzungsprobleme von ökonomisch sinnvollen Alternativen werden in die Analyse aufgenommen und Ergebnisse werden an Einrichtungen der Beratung und des Projektmanagements weitergegeben. Diese Einrichtungen setzen gemeinsam mit der Relokalisierungsforschung wichtige Erkenntnisse in Zusammenarbeit mit Bäuerinnen und Bauern im Laufe der Projektentwicklung um. Diese Relokalisierungsarbeit erfordert – aus der Sicht der Agrarökonomie – eine wesentliche komplementäre Ergänzung ihrer Ansätze und Herangehensweisen durch ein Potential, das in der Agrarsoziologie vorhanden ist.

Die Darstellung von gegenseitigen Bedürfnissen von Agrarökonomie und Agrarsoziologie und komplementären Ergänzungsmöglichkeiten zeigt auf, dass es sich hier nicht mehr einfach um Schnittstellen oder Berührungspunkte handelt, auf die wir zugehen, sondern, dass es um eine Verschmelzung von Fächern und damit um eine Auflösung traditioneller Disziplinengrenzen geht.

Literatur

- PEVETZ, W. (1999): Die ländliche Sozialforschung in Österreich in den Achtziger und Neunziger Jahren. Schriftenreihe Nr. 89, Wien: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.
- PONGRATZ, H. (1996): Die Lehre vom „rückständigen“ Bewußtsein. In: Die Wissenschaft und die Bauern. AG Ländliche Entwicklung/Fachbereich Stadtplanung – Landschaftsplanung der Gesamthochschule Kassel.
- VOGEL, S. (2000): Agrarsoziologie und Agrarkultur. In: Bundesanstalt für Bergbauernfragen (Hrsg.): Zukunft mit Aussicht. Beiträge zur Agrar-, Regional-,

- Umwelt- und Sozialforschung im ländlichen Raum. Forschungsbericht Nr. 45. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen, S. 241-252.
- WITTE, E. (1988): Innovationsfähige Organisation. In: Witte, E.; Hauschildt, J. und Grün, O. (Hrsg.): Innovative Entscheidungsprozesse. Die Ergebnisse des Projektes "Columbus". Bd. 58 - Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften. Studien in den Grenzbereichen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Tübingen: J. C. B. Mohr, S. 144-161.
- ZECHNER, G. (2005): Wieviel Vision braucht die Region? In Darnhofer, I., Penker, M. und Wytrzens, H.K. (Hrsg.) Agrarökonomie zwischen Vision und Realität. Tagungsband zur 10. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie. Wien: Facultas Verlag.

Anschrift des Verfassers

*Ao Univ. Prof. DI Dr. Stefan Vogel
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
1180 Wien, Feistmantelstr. 4
Tel.: +43 1 47654 3654
eMail: stefan.vogel@boku.ac.at*

